

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 212.

Donnerstag den 30. Juli.

1868.

Bekanntmachung.

Die neu angelegte Straße, welche von der Wahlmannsstraße nach der Ziegelei der Herren Hüffer und Iven führt, haben wir mit dem Namen „**Brandvorwerksstraße**“ bezeichnet.
Leipzig, am 27. Juli 1868.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. 3.

Bekanntmachung.

Das Commando des Landwehr-Bezirks Leipzig übernimmt vom 4. t. Mt. an der Major von Süßmilch-Hörnig I. Das Bureau dieses Commandos befindet sich vom gedachten Tage an Tauchaer Straße Nr. 12, III. Etage.
Leipzig, am 28. Juli 1868.

Das Landwehr-Bezirks-Commando.
J. B.: Allmer, Major.

Universität.

Lectionsverzeichnis für das Winterhalbjahr.

w. Leipzig, 29. Juli. Das „Verzeichniss der im Winterhalbjahre 1868/69 auf der Universität Leipzig zu haltenden Vorlesungen“ liegt vor. Der Anfang der Vorlesungen ist darnach auf den 19. October, der Schluß auf den 15. März festgestellt worden.

Nach der am Schlusse beigefügten „Uebersicht der Vorlesungen nach der Ordnung der Lehrer in den Facultäten“ zählt die theologische Facultät elf Docenten, von denen einer Privatdocent, einer außerordentlicher Professor ist, zwei ordentliche Honorarprofessoren, die übrigen sieben ordentliche Professoren (mit Sitz und Stimme etc.) sind.

Die Juristen haben sieben ordentliche Professoren, einen ordentlichen Honorarprofessor und neun außerordentliche Professoren, mithin 17 Docenten, darunter kein Privatdocent.

Die Mediciner bilden ein starkes Lehrercollegium von 33 lesenden Doctoren. Den Reigen eröffnen acht ordentliche Professoren, unter ihnen der Senior der Universität und zugleich der Facultät, Ernst Heinrich Weber, dann kommen vierzehn außerordentliche Professoren, von denen der letzternannte Dr. Schweigger-Siedel ist, welcher durch Abhaltung seines Redeactus in der Aula am Montag die Bezeichnung „designirt“, die noch in diesem Lectionskatalog vorkommt, ordnungsmäßig beseitigt hat; den Beschluß machen elf Privatdocenten, deren jüngster Dr. E. Wenzel ist, welcher im Winter ein Repetitorium der systematischen Anatomie abhalten und über Anatomie der Sinneswerkzeuge lesen will.

Die philosophische Facultät ist als der älteste und ursprüngliche die Grundlage aller übrigen bildende Theil des Lehrkörpers unserer Universität die numerisch stärkste. 23 ordentliche Professoren bilden die eigentliche, engere Facultät, als deren jüngstes Glied unser ausgezeichnetester Astronom, Dr. Carl Bruhns, angetreten ist. Der Extraordinarii sind zur Zeit 19, von denen aber noch drei, ein älterer und zwei jüngere Docenten, ihre Lehramter noch nicht „rite“ angetreten haben, der Privatdocenten endlich acht (Dr. von der Mühl ist der jüngste derselben; er leitet Collegien über die Elasticitätstheorie und mathematisch-physikalische Uebungen an), der Lectores publici zwei. Die ganze Facultät mit Einschluß der Lectores zählt mithin 52 Lehrer.

Die Universität hat darnach 11 + 17 + 33 + 52, also im Ganzen 113 active Lehrer.

Die Collegien werden in der Regel deutsch „gelesen“; doch hat man auch lateinische Vorträge in der theologischen, juristischen und philosophischen Facultät (philologische Section).

Professor Dr. jur. Lüder liest ein zeitgemäßes Colleg über Geschwornengerichte.

Unter den medicinischen Collegien vermisst man in diesem Semester eins über Kriegsheilkunde. Prof. Dr. Benno Schmidt liest über Anatomie am Lebenden. Dann ist zu erwähnen, daß Prof. Dr. Böllner von der philosophischen Facultät die jungen Mediciner zu mathematischen Uebungen heranzuziehen sucht. Von philosophischen Collegien ist das von Prof. Seydel von unmittelbarem, d. h. zeitgenössischem Interesse, da er die Geschichte der deutschen Philosophie der letzten drei Jahrzehnte lesen zu wollen

verheißt, wie Professor Biedermann die neueste politische und Cultur-Geschichte von 1840 an zu behandeln unternimmt.

Stadttheater.

In mehreren einactigen Lustspielchen setzten Fräulein Pauline Ulrich und Herr Carl Sontag ihr gemeinschaftliches Gastspiel am 28. Juli fort, doch war die Wahl der betreffenden Stücke keine besonders glückliche und interessante zu nennen. An erster Stelle stand das bekannte, von A. Bahn aus dem Französischen übersezte: „Buch III., Capitel I.“, eine Kleinigkeit ohne jeden tieferen Gehalt und irgendwie nennenswerthe Eigenschaften, doch aber wenigstens momentan unterhaltend und im Besitz einiger komischer Situationen, die unsere Gäste im Verein mit Herrn Herzfeld denn auch wirklich sehr geschickt und launig auszubenten wußten.

Es folgte „Guten Abend“, ein Declamationsstück im Genre von „Komm her“ und dergleichen, Verfasserin W. v. S., will sagen: Frau Wilhelmine von Hillern in Freiburg im Br., die Tochter der Charlotte Birch-Pfeiffer. Das Erwungene, Forcirt gute bei dieser Art Sachen allenthalben heraus, „man merkt die Absicht und man wird verstimmt“, so virtuos und trefflich nuancirt auch Fräulein Ulrich ihre dreißig Mal „Guten Abend“ sagt. Herr Klotz und Herr Lint waren nur die Staffagefiguren. Verhältnismäßig das beste der in Rede stehenden Lustspielchen ist wohl „Immer zu Hause“ von Grandjean (derselbe, der u. A. „Am Clavier“ schrieb, d. h. nach dem Französischen bearbeitete). Das hier genannte Stück schildert recht ergötzlich einen aus dem Leben gegriffenen Charakter, den Mann, der wegen guter Vermögensumstände ohne Amt „immer zu Hause“ ist, und hier sich mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und Pedanterie um alle Kleinigkeiten und lediglich ins Frauendepartement gehörige Vorfälle der Wirtschaft bekümmert. Weil er in Küche und Keller Alles weiß und sieht, läuft er Gefahr, nicht zu sehen, daß der junge Hausarzt seiner Frau recht bedenklich den Hof zu machen beginnt. Erfreulich und schön gefühlt ist nun da seine sofortige Auffassung aus dem Schlendrian des Philisteriums, sobald es sich um sein eheliches Glück und die Ehre und Treue seiner Gattin handelt. Nur muß diese Wendung vom Schauspieler nach Gebühr ernsthaft betont und jedes Effectuirenwollen nach der bloßen komischen Seite hin hierbei vermieden werden. Herr Sontag that das leider nicht und machte sich überhaupt vielfacher Uebertreibungen schuldig. Aus welchem Grunde z. B. bediente er sich des sächsischen Dialectes, und in so outrirter Weise? Wir nennen das tactlos und geschmacklos, und mußten uns sehr darüber wundern, daß Frau Günther-Wachmann dabei secundirte. Als vor noch nicht langer Zeit ein hiesiges Mitglied das Gleiche versuchte, ließ man es „abfallen“, wie man zu sagen pflegt; dem Herrn Hofschauspieler Sontag sah man durch die Finger. Als dann aber gar noch die geistreiche Nuance des auf die Erde geworfenen Entenbratens und des als Bratenschüssel dienenden Hutes kam, schien derlei doch auch einem Theile des sonst sehr wohlwollenden Publicums zu viel zu werden. Fräulein Götz, Fräulein Formes und Herr Lint entledigten sich ihrer kleineren Rollen befriedigend.

Den Beschluß des Abends machte die fünfzehnte Wieder-